

Jahrbuch 2019

Herausgegeben vom
Kreisausschuss des Landkreises Kassel

Kulturlandschaft soll wieder blühen

Feldflur der Region Kassel – Zweckverband Raum Kassel
bietet umfassende Beratung

CLAUS NEUBECK

Prächtig und vielfältig blühend, können Feldwege und Säume im Sommer nicht nur Spaziergänger, sondern vor allem auch heimische Insekten erfreuen. Bekannt ist inzwischen die Gefährdung dieses zwar flächenmäßig kleinen, aber doch sehr bedeutenden Lebensraums. Denn die wilde Blütenpracht aus Rainfarn, Wegwarte, Margeriten, Wilder Karde und vielen anderen Pflanzen ist vielerorts sehr selten geworden.

Das soll sich im Raum Kassel mittelfristig ändern: Der Zweckverband Raum Kassel (ZRK) analysiert derzeit den Bestand an kommunalen Feldwegerändern. Ziel ist es, wieder mehr blühende Feldwege und Säume zu schaffen. Den verbandsangehörigen Städten und Gemeinden wird der ZRK deshalb eine umfassende Beratung anbieten und über die Bedeutung, den Erhalt vorhandener sowie die Neuanlage von blühenden Wegausläufen informieren.

Bedeutung und Verlust

Säume sind ein wesentlicher Bestandteil unserer Kulturlandschaft. Hier können auf kleinem Raum sehr hohe Artenzahlen vorkommen. So haben Fachleute in NRW weit über 1.000 Pflanzenarten und 82 Vogelarten „mit Haupt- und Nebenvorkommen in Säumen“ gezählt¹. Es ist ein kleines Stück Natur, in dem sich Bienen, Hummeln und Schmetterlinge wohlfühlen und in dem auch andere Tiere Nahrung und Unterschlupf finden.

Denn blühende Säume sind Rückzugsräume: Die Wildbienen zum Beispiel benötigen nicht nur ein vielfältiges und kontinuierliches Blütenangebot, sondern auch gut besonnte Kleinstrukturen wie vegetationsarme Bodenstellen. Für die Überwinterung und Brut brauchen sie ungemähte Flächen mit den vertrockneten Stängeln vom letzten Sommer.



Foto: Hannes Petrischak, Sielmann-Stiftung

Wildbienen benötigen gut besonnte Kleinstrukturen wie Wegausläufe.

chen mit den vertrockneten Stängeln vom letzten Sommer.

Inzwischen wissen wir auch, dass die Wildbienen deutlich effektivere Bestäuberinnen sind als die Honigbienen. Die Honigbiene ergänzt die wilden Blütenbesucher, zu denen auch Schwebfliegen und Schmetterlinge gehören, kann sie aber nicht ersetzen.

Blühende Säume bedeuten auch Biotopverbund.

Zum Beispiel für Rebhühner – in vielen Regionen um bis zu 90 % zurückgegangen –, die besonders breite, mehrjährige Säume und ein möglichst kleinräumiges Mosaik brauchen, um große Populationen aufbauen zu können.² Wildbienen wiederum brauchen ein Angebot an blüten- und strukturreichen Flächen mit maximalen Distanzen von 100–300 m.

Blühende Säume helfen zudem bei der biologischen Schädlingsbekämpfung: Wissenschaftlich wurde nachgewiesen, dass in Rapsfeldern, die an Blühstreifen angrenzen, doppelt so viele räuberische Laufkäfer vorkommen wie auf anderen Rapsfeldern. Diese Laufkäfer fressen die Larven der Schädlinge³. Hinzu kommt die günstige Wir-

kung von Säumen quer zum Hang für den Erosionsschutz oder entlang von Bächen als Uferrandstreifen.

Veränderungen in der Landwirtschaft

Von einem „Artensterben in der Feldflur“, dem „drohenden Zusammenbrechen der Nahrungs-



Prächtigt blühender Saum mit Wegwarte, Wilder Karde und Fenchel.

ketten“ zu reden, ist inzwischen leider keine Übertreibung mehr. Der Verlust der Säume als Lebensraum ist dabei zwar nur eine, aber nicht unwesentliche Ursache.

Die Ursachen für den Verlust an natürlichen Strukturen in der Feldflur liegen in den tiefgreifenden Veränderungen in der Landwirtschaft und im Landleben selbst. Die Landwirtschaft arbeitet heute in hohem Maße technisiert und rationalisiert, die Schläge sind heute sehr viel größer als

vor Jahrzehnten. Viele Feldwege wurden deshalb nicht mehr benötigt.

Noch bis in die fünfziger Jahre gab es ein hohes Maß an Selbstversorgung auf den Dörfern. Manch einer hatte eine einzige Kuh oder Ziege. Diese wurden oft auf den Säumen geweidet. Das gibt es schon lange nicht mehr. Heute werden die Säume



Schmaler, grasdominierter und artenarmer Wegsaum.

nicht mehr gebraucht. Mancher Weg wurde eingezogen und so mancher Saum ging bei der Flurbereinigung verloren.

Säume und Feldwege wurden zum „Pflegefall“, zum Kostenfaktor für die Kommunen, denen die Wegeparzellen samt Säumen meist gehören. Da war es den Kommunen lange Zeit nur recht, dass mancher Saum und auch ganze Wege im Laufe der Jahrzehnte unter den Pflug kamen. So wurden sie produktiv genutzt, die Gemeinde sparte

Kosten und die Landschaft war „ordentlich“. Eine klassische „win-win-Situation“ zwischen Landwirtschaft und Gemeinden. Die damit verbundene ökologische Problematik kam erst nach und nach mit dem Anwachsen der Roten Listen und dem deutlichen Verlust im Landschaftsbild ins Bewusstsein.

Kommunen und Landwirte

Seit einigen Jahren bemühen sich viele Kommunen und Landkreise, Naturschützer und Jäger in ganz Deutschland, gemeinsam mit der Landwirtschaft wieder Blühstreifen bzw. Säume anzulegen und auch die Pflege zu verbessern. Denn was an meist viel zu schmalen Säumen geblieben ist, wird vielfach zu häufig, zu früh, zu tief und dabei flächendeckend und zeitgleich gemäht. Nötig wäre eine mosaikhafte, zeitlich und räumlich versetzte Mahd.

Die Blühstreifen der Landwirte sind zwar nicht dasselbe wie Säume, da sie zeitlich nur befruchtet angelegt werden, teilweise mit Kulturarten im Saatgut, mit dem die Insektenfauna zum Teil wenig anfangen kann. Aber wo die dauerhafte Wiederherstellung von Säumen schwierig ist, können auch Blühstreifen bzw. -flächen der Blütenarmut entgegenwirken und die Säume ein Stück weit ersetzen. Ganz ohne dauerhafte Saumstrukturen geht es aber nicht.

Wichtig ist, dass dabei Kommunen, Naturschützer und Jäger mit den Landwirten auf Augenhöhe zusammenarbeiten, um die Landschaft wieder struktur-, blüten- und damit artenreicher zu machen.

Im Kasseler Raum haben die Verbandsmitglieder den Zweckverband Raum Kassel (ZRK) damit beauftragt, sich dieser Thematik anzunehmen.

Welche Aufgabe hat der ZRK?

Der ZRK bearbeitet zwei Arbeitspakete. Zum einen werden für alle Verbandskommunen *anhand von Geodaten und Luftbildanalysen* diejenigen Säume und Feldwege identifiziert, die zwar im Eigen-

tum der Kommunen, aber Teil der angrenzenden Äcker (geworden) sind. Diese Daten werden den Bauverwaltungen übergeben.

Bis zum Sommer 2018 wurden drei Kommunen und eine Gemarkung ausgewertet. Im Mittel liegt dabei der Anteil der verlorenen Säume und Wege zur Gesamt-Ackerfläche bei ca. 1 %. Das ist wenig in der Relation, summiert sich aber in der Realität auf 276.000 qm (27,6 Hektar) Gesamtfläche.

Es ist dann Aufgabe der Kommune, Eigentums- bzw. Nutzungsverhältnisse zu klären, um anschließend mit den betroffenen landwirtschaftlichen Betrieben zu sprechen und möglichst einvernehmliche Lösungen zu finden.

Der ZRK berät dabei die Kommunen zu allen Fragen rund um diese komplexe und in der Umsetzung sehr aufwendige Thematik. Es geht dabei um Finanzierungsmöglichkeiten, Projektentwicklung und Fördermittel, Bodenvorbereitung und Saatgut zur Neuanlage, Pflege und nicht zuletzt auch um Öffentlichkeitsarbeit.

Schließlich begleitet der ZRK, soweit gewünscht, kommunale Arbeitskreise zu diesem Thema, zusammengesetzt vor allem aus Kommunalverwaltung, Landwirtschaft, Naturschutz. Ziel ist es, eine möglichst konfliktarme Umsetzung mit langfristig tragfähigen Lösungen zu entwickeln – im Dialog und mit frühzeitiger Einbeziehung der Landwirte. Die Feldflur der Region Kassel wieder zum Blühen zu bringen und wieder zur Heimat der vielen Arten unserer Kulturlandschaft zu machen bzw. zu erhalten – das ist viel Arbeit. Fangen wir an.

Anmerkungen

- 1 LANUV (2004), unveröff., in: „Blühende Vielfalt am Wegesrand – Praxis-Leitfaden für artenreiche Weg- und Feldraine“, download unter <http://wegraine.naturschutzinformationen.nrw.de/wegraine/de/basisinfo/einleitung>
- 2 Gottschalk & Beeke (o. J.): Ein kurzer Leitfaden für ein Rebhuhnschutzprojekt nach unseren Erfahrungen im Landkreis Göttingen, download unter: <http://www.rebhuhnschutzprojekt.de/leitfaden.html>
- 3 „Raubzüge ins Rapsfeld“, <https://idw-online.de/de/news695844>